

1

Ein Freudentag für die CDU. Ein Fiasko für die SPD.
Machtwechsel an der Saar, Machtteilung in
Brandenburg.

Schöner hätte es für die Union, schlimmer für
Sozialdemokratie ^{gewisse} nicht kommen können.

Eine Ohrfeige gerade auch für Kanzler Schröder. Denn
die Einbußen in den beiden Ländern haben eindeutig
bundespolitische Ursachen.

Reinhard Klimmths scharfer Protest, Manfred Stolpes
verhaltene Kritik an der Rentenreform der
Bundesregierung haben ihnen nichts gebracht: Die
Wähler sind tief enttäuscht von der SPD abgewandert.
Diejenigen, die ^{die} soziale Gerechtigkeit in Gefahr sahen.
Aber auch gerade jene Wähler, die sich im vorigen Jahr
von der Union und Helmut Kohl abgewandt und sich von
Gerhard Schröder moderne Politik erwartet hatten – die
Wähler der Mitte.

Der Kanzler hat es nicht geschafft, seiner Politik ein zukunftsweisendes Profil, seiner Partei einen klaren Kurs zu geben. Arbeitslosigkeit abbauen, den Haushalt sanieren, Steuern senken, Renten für die kommende Generation sicher machen: All das hat er versprochen, aber nicht konsequent durchgesetzt. Dafür hat er heute die Quittung bekommen. Einerseits von Wählern, die sich um den Bestand des Sozialstaats sorgen. Andererseits von Wählern, die sich erhofft hatten, Schröder mache Deutschland fit für den globalen Wettbewerb.

Will Schröder nicht weiter Autorität und Glaubwürdigkeit verlieren, muß ihm ein schwieriger Spagat gelingen: Er muß die Reformen, die er versprochen hat, durchbringen und darf die sozialdemokratischen Werte, sozialer Ausgleich und Solidarität dabei nicht aus dem Blick verlieren.

2

Der Druck auf den Kanzler wird dramatisch zunehmen. Wahlschlappen wie heute wird er in den kommenden Wochen auch in Thüringen, Sachsen und Berlin erleben. Sein Schicksal wird sich aber erst im Frühjahr im Nordrhein-Westfalen entscheiden. Dann wird sich zeigen, ob er seine Politik der neuen Mitte auf den Weg gebracht und die Bürger davon überzeugt hat. Dann wird sich zeigen, ob Rot-Grün mehr ist als eine Episode.